

Das Leben hält alle
Farben des Spektrums
bereit. Gott sei Dank
gibt es neben dunklen
Momenten auch helle.



KRUMME WEGE

Wenn das Leben nicht den gewünschten Lauf nimmt, besteht die Gefahr, dass der Boden unter den Füßen verloren geht. Die nachfolgende Geschichte möchte Mut machen, dazu zu stehen und darüber zu sprechen.

Es fällt mir grad schwer, den Anfang zu finden für diesen Bericht. Zum Schutz meines Umfelds soll er anonym sein, obwohl ich persönlich sehr offen mit der Thematik umgehe.

Bereits zu Beginn unseres Ehelebens hatte ich immer wieder Zeiten der Ahnung, dass mein Ehepartner mir etwas verschwiegen. Vieles verdrängte ich selber; anderes blieb unter dem **Mantel der Verschleierung** verdeckt.

Wenn ich nun, Jahre später, zurückblicke, sehe ich Situationen und Momente, welche mir klar zeigen, dass die Vorzeichen immer vorhanden waren.

Klarheit in die traurige Geschichte kam, als ich zum ersten Mal direkten Kontakt mit der Polizei hatte. Mein Mann und ich lebten seit vielen Monaten getrennt. Ich rief die zuständige Polizistin zurück; im Gespräch fiel mir plötzlich alles wie Schuppen von den Augen. Ich hatte den Eindruck, dass Gott die Mauer einriss und ich endlich dahinter sah. Mir wurde mitgeteilt, dass mein Mann in Untersuchungshaft war.

Schon bald wuchs in mir der Wunsch, mit Menschen **über das Aufgedeckte zu sprechen**. Aber mit wem kann man eine solch schreckliche Geschichte teilen? Werde ich nicht gleich mitverurteilt? Viele solche Gedanken schwirrten in meinem Kopf herum. Mir war bewusst, dass ich das nicht allein bewältigen konnte.

Mit meinen Freunden gelang es. Sie haben mich treu begleitet und mich Gott sei Dank nicht von sich gestossen (Tränen stehlen sich beim Schreiben in meine Augen). Sie standen im Gebet, mit Zuspruch, zur rechten Zeit und in unzähligen Gesprächen an meiner Seite und begleiteten mich zu Terminen mit der Polizei und zur Gerichtsverhandlung.

Trotzdem kommt die ganze Geschichte im Alltag immer wieder hoch und ich frage mich: Hätte ich es nicht früher

sehen müssen? Inzwischen denke ich, dass dies normal ist. Für mich war es immer sehr wichtig, dass ich offen über all das spreche, auch mit Fremden. Nur so war die ganze Schwere zu ertragen, welche es mit sich zieht, wenn ein geliebter Mensch plötzlich zu den Straffälligen zählt. Ich sprach auch oft mit der zuständigen Staatsanwältin und stellte ihr viele Fragen.

Unzählige Briefe habe ich an meinen (inzwischen von mir geschiedenen) Mann gesandt. Wenn ich danach die Worte las, konnte ich oft nicht wahrhaben, dass ich die Zeilen geschrieben hatte. Es war für mich klar, dass dies Worte vom Heiligen Geist waren und er **meine Hand führte beim Schreiben**. All das half mir sehr, den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren.

Später erfuhr ich vom Projekt «angehört». Dies ist eine Stelle, an die man sich mit allen Fragen und Sorgen wenden darf, wenn sich ein Angehöriger im Gefängnis befindet. Mir tut vor allem die Sommer-Ferienwoche gut, welche im Rahmen dieses Projekts stattfindet. Da durfte ich andere Frauen kennenlernen, welche mein Schicksal teilen.

Mit diesen Zeilen möchte ich kein Mitleid erregen, sondern Mut machen, darüber zu sprechen. Mir persönlich hat es geholfen, ohne ein Blatt vor den Mund nehmen zu müssen, darüber zu sprechen. Scham ist hier nicht angebracht, denn wir sind nicht verantwortlich für die Straftaten unserer Partner. **Auch wir sind Opfer**, da wir diese Situation ebenfalls meistern müssen und zudem unzählige Fragen aus dem Umfeld zu beantworten haben.

Vielleicht bist du, die/der das liest, auch in einer solchen Situation. Ich will (dir und allen) Betroffenen Mut machen, sich zu öffnen und sich vertrauenswürdige Personen zu suchen, mit denen darüber gesprochen werden kann. Gerne darfst du dich auch bei der Redaktion von wort+wärch melden. **Hab Mut!**

N.N. (Name der Redaktion bekannt)
www.heilsarmee.ch/angebot/angehoert